

tiger Bildung, ihre Oberfläche ist vertieft und wie bei *Xyloryetes* Hope unbewehrt, dagegen sind die theilweise riesigen Käfer der Gattungen *Megaceras* Hope, *Heterogomphus* Burm., *Strategus* Hope, *Cyphonistes* Burm. durch stark vorragende Mandibeln mit gezähnten Enden ausgezeichnet; in dem nahe stehenden Genus *Golofa* Hope. treten Mandibeln und Maxillen plötzlich an Ausbildung und Grösse auffallend zurück, auch *Xylotrupes* Hope zeigt diesen Rückgang, der in *Cryptodon* Latr. endlich sein Maximum erreicht.

Die Gattung *Osmodermum* Burm. mit wenigen Repräsentanten in Nord- und Südamerika und Europa hat hornige Mandibeln, die sich am Aussenrande verbreitern, der äussere Maxillarappen dehnt sich innenwärts in eine lange Spitze aus, bei *Eriopeltastes* Burm. und bei *Agenius* Encycl. besitzen die Maxillen eine bewegliche äussere Lade, bei *Trichius* F. mit spindelförmigem, letztem Glied der Maxillartaster erscheint der Maxillarappen ohne Hornhaken; hingegen haben *Coeloceras* Burm. und *Stegopterus* Schaum Mandibeln, die mit einem vollständigen querverieften Zahn versehen sind, dabei sind Zunge und Kinn mit einander verwachsen. In *Gnorimus* Encycl. erreicht das letzte Glied der Kiefertaster geradezu die Länge aller drei vorhergehenden, *Schizorhina* Burm. hat vor der Spitze der Kinnladen einen aus dem Mund schwach vorragenden borstenförmigen Absatz, *Diplognatha* Encycl. hat gespaltene Kinnladen und bei *Clastocnemis* Burm. bergen sich die Mandibeln vollständig unter dem Kopfschild. Eine ausgerandete Oberlippe findet sich auch bei *Valgus* Scriba, die Mandibeln zeigen einen spitzigen, hornigen Fortsatz nach aussen, der äussere behartete Maxillarappen erscheint dagegen klein und unansehnlich. Das brasilianische Genus *Inea* Encycl. hat einen spitzigen gekrümmten Dornhaken an der innern hornigen Maxillarlade, bei *Cetonia* F. treffen wir auf aussen hornige Mandibeln, die sich nach innen in eine quadratische Hauptplatte erweitern, die keineswegs vorragende Zunge ist nicht mit dem Kinn verwachsen und die Maxillen sind mit zwei hornigen dicht behaarten Lappen von verschiedener Länge versehen. Unbewaffnete Mandibeln haben noch eine ganze Reihe in nächster Nähe stehende Genera, wie *Amphistoros* Encycl., *Anochilia* Burm., *Schizorhina* Kirb., wogegen *Protactia* Burm., *Chiloloba* Burm., *Aplasta* Schaum bewehrte Mandibeln besitzen. Unansehnlich und klein sind Mandibeln und Maxillen bei der Riesengattung *Goliathus* Lam. Bei *Coenochilus* Schaum. verbreitert sich die äussere

hornige Parthie der Mandibeln gegen ihr Vorderende und schliesst einen Bogen über den Rand der innern Parthie, bei *Cratoscelis* Er. besitzt die äussere Maxillarlade eine pinselartige Verlängerung und bei *Amphicoma* Latr. und *Glaphyrus* Latr. ist die behaarte äussere Maxillarlade kräftiger entwickelt, als die innere, die Mandibeln breit und flach zusammengedrückt.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Excursion im August 1888.

VON C. BIEDERMANN.

Es war an einem der wenigen schönen Tage im verflossenen Monat August, als ich mit meinem lieben Freunde N. eine Raupenjagd unternahm. Es sollte hauptsächlich die Gegend an der Mündung der Thur abgesucht werden. Früh am Morgen verliesen wir Wyl, ein solides Frühstück im Magen, denn wenn dieser Herr knurrt und murr, dann hat die Gemüthlichkeit ein Ende. Für dieses Jahr in seltener Pracht erhob sich die Sonne und zerstreute die wenigen Nebel, die vom Rhein aufstiegen und einen Spaziergang über das Rafzer Feld unternehmen wollten. Rüstig schritten wir vorwärts, denn obsehon wir Beide zusammen beinahe 130 Jahre zählen, sind die Spazierhölzer noch kerngesund und mancher Junge müsste sich neben uns anstrengen; allerdings haben wir auch Beide sehr, sehr lange Beine. Bald war dann auch der Weg von Eglisau nach Ruedlingen erreicht und längs dem Walde hinschreitend, betrachteten wir genau die vielen Rainweidenbüsche (*Liguster*), die am Waldrand wachsen. Unsere Aufmerksamkeit ward belohnt, mein Freund entdeckte mehrere junge Raupen von *Sph. ligustri* und ich fand junge Raupen von *Aeron. ligustri*, die ich auf 3 Stunden im Umkreis von Wyl, in der Gegend, die ich mein Revier zu nennen pflege, nur an dieser Stelle gefunden habe. Jetzt ist die Ruedlinger Kiesgrube erreicht, abgeschwenkt, alles Unnöthige abgelegt und nun auf die Knie, denn hier hat es eine Menge des rosmarinblättrigen Weidenröschens, *Epilobium Dodonaei* und folglich auch *Pterogon Proserpina* und *Deileph. vespertilio*, für die Raupen des ersten ist es zu spät, um so eifriger suchen wir nach den zweiten. Stein um Stein wird aufgehoben und bald ertönt es: „ich habe Eine, ich auch.“ So geht es eine halbe Stunde lang fort; bis jeder Busch untersucht und eine angemessene Zahl mittlerer und grosser Raupen gefunden sind, ganz kleine lässt man liegen, dann ging es wieder weiter. Ja

mein Freund hub ich an, siehst Du, diese Raupe machte mir einst viele Mühe und Verdruss, schon als Knaben fanden wir dieselbe, mein Bruder und ich, auf den weiten Kiesfeldern der damals noch nicht eingedämmten Töss und zwar sehr häufig, allein wir brachten sie nicht zur Verwandlung. Wir brachten sie nämlich mit andern Raupen in irdene Töpfe mit Luftlöchern versehen, gaben ihnen Futter, zur Puppe aber wurde keine. Während meiner langen Abwesenheit in fernen Ländern entdeckte mein Bruder das sichere Zuchtverfahren, dieses Thier will absolut viel Sonne und Luft, trotz des häufigen Verbergens bei Tage unter Steinen. Man muss eine Kiste mit Sand und Steinen halb füllen, an einen recht sonnigen Ort stellen, mit einem Drahtsieb decken und das Futter in Gläsern hineinstellen. Auf diese Weise gedeihen sie ganz gut, doch die Angaben über die Flugzeit sind in den meisten Büchern unrichtig angeführt. Ende Mai trifft man noch den Schmetterling und schon in der Mitte Juni sind auch fast erwachsene Raupen zu finden. Ist der Platz recht heiss, der Sonne stark ausgesetzt, so erscheint der Schmetterling abermals Ende Juli und Anfangs August und Raupen dieser Generation findet man bis zum Ende des September. Ist die Fundstelle in kalter schattiger Lage, so trifft man die Raupen nur einmal Mitte Juli, bei uns werden sie leider immer seltener, durch die Correktion der Töss und der Thur ist das Weidenröschen von deren Ufern verschwunden und findet sich nur noch in alten Kiesgruben, die auch mehr und mehr verschwinden. Früher war ein ausgezeichnete Fundort am Rhein, unten an der Mündung der Glatt auf einem mehrere Jucharten grossen Kiesfeld. Das Hochwasser von 1876 aber nahm Alles fort, Kiesfeld, Weidenröschen und Vespertilio.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Vorkommen und Lebensweise einiger Hemipteren

F. W. Konow p. Fürstenberg i. M.

(Fortsetzung.)

Vor allen Dingen habe ich noch einen höchst interessanten Fund zu erwähnen:

Plocaria Bärensprungi Dhrn. ist ein Thierchen, das seit seiner Entdeckung nicht wieder bekannt geworden zu sein scheint. Bereits im Juni 1886 fing ich an einer alten Eiche unter einem losen Rindenstück ein einzelnes Exemplar einer *Plocaria* die von den beiden mir bekannten *Pl. vagabunda*

und *culiciformis* offenbar verschieden war, die ich aber mit den mir zu Gebote stehenden Hilfsmitteln zu bestimmen nicht im Stande war. Herr Dr. A. Puton hatte die Güte, das Exemplar zu untersuchen, und erkannte es als *Pl. Bärensprungi*. Nach vielem Bemühen fand ich ein zweites Exemplar unter ähnlichen Verhältnissen, ohne doch mit Sicherheit die Lebensweise des Thierchens feststellen zu können, bis es mir gelang, die Imago aus der Larve zu erziehen. Bei meinen Nachforschungen fand ich wiederholt unter loser Eichenrinde eine zarte Larve, die durch ihre Gestalt an *Plocaria* erinnerte und da alles weitere Suchen nach dem vollkommenen Insekt fruchtlos blieb, so entschloss ich mich, es mit der Zucht der Larve zu versuchen.

Die Larve, sowie die gleich gefärbte und ganz ähnlich gestaltete Puppe ist weisslich, überall mit schwarzen Pünktchen oder Wärzchen bedeckt, aus denen lange fast senkrecht abstehende und an der Spitze in weiten Bogen zurückgekrümmte Borstenhaare entspringen. Die gleichfalls lang beborsteten Fühler und Beine sind schwarz geringelt. Der Scheitel und das Schildchen sind schön rosenroth gefleckt. Das in der Mitte sehr stark quer eingeschnürte Pronotum ist weiss und beiderseits breit schwarz gefärbt; der vordere Theil desselben ist breiter als lang, fast rechteckig; die vorderen Ecken jedoch sind abgerundet; der hintere, fast trapezförmige Theil scheint von dem Mesonotum nicht deutlich getrennt zu sein. Dieses ist kurz, quer und trägt beiderseits ein paar lange, bei der Puppe fast den halben Hinterleib bedeckende Flügelstummel, welche gleichfalls mit Börstchen übersät sind. Zwischen den Flügeln liegt das schmale lineale Schildchen, dessen Ende als kurzer stumpfer rosenrother Zapfen hervorragt und vor diesem steht ein zweites kürzeres gleichfarbiges Zäpfchen. Am Hinterleib sind die Segmentränder mit grössern schwarzen Punkten geziert und das vorletzte Rückensegment trägt in der Mitte des Hinterrandes zwei noch stärkere kegelförmige schwarze Warzen, auf denen je eine längere Borste steht. An den Schienen und Fühlern nehmen die Borsten gegen das Ende schnell an Länge ab, so dass das letzte Viertel borstenlos aber feinhaarig erscheint. Die schwärzlichen Füsse sind unten dichthaarig und tragen ein Paar verhältnissmässig grosse Klauen. Die Puppe ist bis 3,3 m. m. lang.

Die Imago ist der *Pl. culiciformis* De G. ähnlich und nahe verwandt, aber etwas kleiner und viel dunkler gefärbt, der Körper fast ganz schwarz. Die hintere Hälfte des Pronotum, die beiderseits

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Biedermann Christoph

Artikel/Article: [Eine Excursion im August 1888. 130-131](#)